

hen lassen. Konkret: Die Kirchen müssen eine „Institutionenreduktion“ vornehmen und viele Gebäude verkaufen. Um dadurch heraufbeschworene mögliche Abrisse denkmalwerter Substanz sowie unverträgliche Umnutzungen zu verhindern, sind Phantasie und weniger eingefahrene Strategien gefragt. Dabei sollte nicht vergessen werden, dass auch schon in der Vergangenheit ungewöhnliche Fremdnutzungen von sakralen Bauten in einer Vielzahl von Fällen wesentlich ihr Überleben bis in unsere Tage erst ermöglicht haben. Die Schuldenberge öffentlicher Haushalte erfordern auch für kirchliche Gebäude die Erschließung alternativer Finanzierungsmodelle. Im dritten Referat (Kirchliche Denkmalpflege im Spannungsfeld von Bewahren und liturgischen Anforderungen, 61–91) gibt *B. M. Kremer* einen Überblick über die Akzentverlagerungen im liturgischen Verständnis und ihren Einfluss auf die Gestaltung der Kirchenbauten in den unterschiedlichen Epochen der Kunstgeschichte. Die Liturgie und das jeweilige Kirchenverständnis sind „Bauherr“ des Gotteshauses. Darin liegt ein Spannungsfeld zwischen der Aufgabe der Denkmalpflege, Kirchen als Denkmalobjekte möglichst unversehrt zu bewahren, und dem Anliegen der Gemeinden, ihre Kirchenräume im Sinne des heutigen liturgischen Verständnisses angemessen zu nutzen und gegebenenfalls umzubauen. Die Veränderungen in der konfessionellen Landschaft und die Umstrukturierung in unseren Städten und Gemeinden zwingen die Kirchen, in Zukunft Gotteshäuser (auch solche von Denkmalbedeutung) aufzugeben. Ein großes Problem besteht auch hinsichtlich der Erhaltung historischer Klosteranlagen, da viele Klöster in den kommenden Jahren aussterben werden. Eine Lösung dieser (sich massiv abzeichnenden) Problematik der Erhaltung historischer Klosteranlagen ist noch nicht in Sicht. Den letzten Vortrag hielt *F. Hammer* (Kulturstaatlicher Denkmalschutzauftrag und kirchliche Freiheit, 113–151). Hammer arbeitet zunächst die Vielfalt der (dem Denkmalschutz unterfallenden) Objekte unter kirchlicher Verantwortung heraus. Der Bestand an kirchlichen Denkmalen reicht von den Domen des Mittelalters über Stadtkirchen, Klosterkirchen, Wallfahrtskirchen, Dorfkirchen bis hin zu bescheidenen Kapellen; er umfasst auch deren Zubehör und Ausstattung (Altäre, Kanzeln, Taufsteine, Farbglasfenster, Orgeln), sodann historische Pfarrhäuser, ganze Pfarrhöfe, Klosterkomplexe und denkmalwerte kirchliche Verwaltungsgebäude, Bildstöcke und Wegkreuze, *vasa sacra* und vieles mehr. Zwischen den Interessen der Kirchen und dem staatlichen Denkmalschutzauftrag ist ein verhältnismäßiger Ausgleich mit dem Ziel ihrer Optimierung zu schaffen. Dabei sind alle berührt, von der Verfassung geschützten Positionen (ihrer Bedeutung im konkreten Fall entsprechend) bestmöglich zur Geltung zu bringen. Einen absoluten Vorrang kann keiner der betroffenen Belange beanspruchen. Besteht für gottesdienstliche oder kirchliche Nutzungen kein sinnvolles Bedürfnis mehr, so kann eine Kirche gezwungen werden, Denkmale weiter zu erhalten. Andererseits dürfen Denkmale nach Profanierung nicht abgerissen werden, wenn sich sinnvolle Nachfolgenutzungen finden. „Diese müssen hingenommen werden, auch wenn sie der Voreigentümerin als dubios erscheinen mögen“ (150). In der anschließenden Aussprache (152–172) wurde besonders kontrovers diskutiert über die Frage der Zulässigkeit von Solaranlagen auf Kirchendächern, die Nutzung kirchlicher Fassaden als Reklameflächen und die These, dass nach einer Profanierung denkmalgeschützte Kirchen selbst bei dubiosen Folgenutzungen nicht abgerissen werden dürfen. – Man kann die Essener Gespräche nur bewundern. Ich kenne keinen anderen deutschsprachigen Kongress, der die aktuellen Fragen unseres Staatskirchenrechts auf so hohem Niveau behandeln würde. Seit über 30 Jahren verfolge ich das Schicksal der „EssGespr.“ und bin froh, dass es dieses Podium der Wissenschaft gibt.

R. SEBOTT S. J.

OSWALD VON NELL-BREUNING SJ: Anekdoten – Erinnerungen – Originaltexte. Herausgegeben von *Johannes Arnold* unter Mitarbeit von *Bettina Beck*. Trier: Paulinus Verlag 2007. 295 S., ISBN 978-3-7902-1622-6.

Obwohl P. von Nell-Breuning (1890–1991) zu den Großen des 20. Jhdts. gehört, gibt es über ihn noch immer keine (qualitativ wertvolle) Biographie. Man vergleiche nur einmal den „mäßigen“ Artikel über Nell-Breuning im LThK³ VII (1998) Sp. 732 f. Es war deshalb eine glückliche Idee, die seit langem umlaufenden Anekdoten und Erinnerungen an P.

von Nell zu sammeln und zu publizieren. Ich habe dieses Buch mit viel Gewinn gelesen – und bisweilen herzlich gelacht. Der Herausgeber (und seine Mitarbeiterin) haben viel Fleiß, Phantasie und Sorgfalt auf die Erstellung des vorliegenden Werkes verwandt. Der Satz ist hervorragend, der Preis niedrig. Das Buch hat alle Aussichten auf großen Erfolg.

Natürlich ist es ganz unmöglich, den Inhalt des vorliegenden Buches auch nur andeutungsweise mitzuteilen; man muss es einfach selbst lesen. Dennoch möchte ich wenigstens drei Anekdoten zitieren, die gewiss Lust aufs Selberlesen machen können. Die erste Anekdote wird von *L. Zenetti* mitgeteilt, und sie sagt uns etwas über den unglaublichen Fleiß, den P. von Nell hatte. „Heimgekehrt aus der Kriegsgefangenschaft, begann ich im Frühjahr 1947 das Studium in Sankt Georgen. Man empfahl uns Neuen, bei den verschiedenen Professoren Antrittsbesuche zu machen. So klopfte ich schließlich auch an der Tür von Pater von Nell-Breuning. Auf sein ‚Herein!‘ öffnete ich die Tür seines Arbeitszimmers. Er saß am Schreibtisch und wandte sich mir kurz zu. ‚Ich möchte mich vorstellen‘, sagte ich, immer noch an der Tür. – ‚Na, tun Sie’s doch!‘ hörte ich sagen. Darauf sagte ich meinen Namen und fügte hinzu, dass ich aus Frankfurt bin ... ‚Schön‘, bedendete er unser Gespräch, ‚da wollen wir einander nicht unsere kostbare Zeit stehlen!‘ – Mein Besuch war sehr kurz, doch auf seine Weise unvergesslich. Ich empfand vor allem Respekt vor seinem Arbeitseifer“ (61). Die zweite Anekdote wird von mehreren Zeugen berichtet (u. a. von Schwester Albertona und Schwester Bernardia; beide ADJC) und beleuchtet die extreme Sparsamkeit des P. von Nell. „Nell-Breuning geht in den Kaufhof: ‚Ich möchte einen Kragenknopf. Wieviel kostet der?‘ – ‚Das Paar kostet 15 Pfennig.‘ – ‚Ich brauche aber nur einen.‘ – ‚Wir verkaufen die Knöpfe nur paarweise.‘ – ‚Ich brauche aber trotzdem nur einen.‘ Nach hartnäckiger Verhandlung entnimmt die Verkäuferin einen der beiden Knöpfe. Nell-Breuning: ‚Wieviel kostet der eine?‘ – ‚8 Pfennig.‘ – ‚Dann geben Sie mir den anderen!‘“ (89). Die dritte Anekdote erzählt uns Pfarrer F. Meudt. Sie lässt schon etwas erkennen von der herben Milde, die P. von Nell im hohen Alter besaß. „Ich bin im ersten Semester – es war das Wintersemester 1989/1990 –, noch ganz neu an der Hochschule Sankt Georgen, laut pfeifend über den Flur gegangen. (Damals konnte man noch durch den Jesuitentrakt hindurch, wenn man auf die andere Seite wollte.) Und plötzlich ging die Tür auf, und da stand der Nell vor mir. Er hat mich ganz entgeistert angeguckt, mit seinem großen Zeigefinger mich hereingewunken und zu mir gesagt: ‚Setzen Sie sich hier auf den Stuhl, pfeifen Sie Ihr Lied zu Ende, und dann gehen Sie weiter. Sie stören ja das ganze Haus.‘ Und ich war dermaßen platt, dass ich im ersten Moment gar nichts zu sagen wusste. Dann haben wir zwei, drei Sätze miteinander gewechselt. Und dann bin ich tatsächlich weiter – allerdings leise und auch nie mehr pfeifend – durch das Jesuitenhaus gegangen“ (136f.).

Wenn man das vorliegende, sehr schöne Buch gelesen hat, stellen sich zwei Fragen: 1. Stimmen die Anekdoten? Sind sie wahr? 2. Welches Lebensbild zeichnen diese Geschichten von P. von Nell-Breuning? Zur ersten Frage: Der Herausgeber schreibt dazu: „Die im folgenden präsentierten Texte dokumentieren nicht in jedem Fall historische nachweisbare Fakten, sondern auch subjektive Erinnerungen oder Legendenbildungen, die einander in Details widersprechen können. Da auch sie zum Gesamtbild einer Persönlichkeit und ihrer Wirkung beitragen, wurden sie ganz bewusst nicht ausgeklammert“ (7). – Als P. Mario von Galli einige Anekdoten über Oswald von Nell-Breuning erzählte (diese Anekdoten sind auch in das Buch von J. Arnold „hinübergewandert“; vgl. 20, 22, 69), schrieb v. Nell in einer Rezension (ThPh 61 [1986] 307): „In den hier wiedergegebenen Interviews gibt der berühmte Redner und Journalist sich ganz, wie er ist. Das kann ich bezeugen, der ich ihn, der jetzt im 82. Lebensjahr steht, seit seinem 12. Lebensjahr kenne. Zwar haben sich in das, was er über mich berichtet (119/20), nachweisliche Erinnerungstäuschungen eingeschlichen, und so vermute ich, dass auch andere Einzelheiten, die er schildert, sich in seiner Erinnerung verfärbt haben, aber darauf kommt es gar nicht an.“ – Der ehemalige Jesuitenpater Gregor Heussen drehte im Jahr 1985 mit P. von Nell für den Bayerischen Rundfunk den Film „Das Unbequeme ist erfolgreich“. In diesem Zusammenhang regte der damalige Provinzial der Norddeutschen Provinz, P. Rolf-Dietrich Pfahl SJ, eine Sammlung von Anekdoten über P. von Nell an. Nachdem P. Heussen ca. 50 Anekdoten gesammelt hatte, legte er sie P. von Nell vor. Dieser bezweifelte den Wahrheitsgehalt der Anekdoten und bat, von einer

Publikation abzusehen. Dem fügte man sich. – Auch der Rez., der von 1964 bis 1991 mit P. von Nell in derselben Kommunität von Sankt Georgen lebte und im Fach Kirchenrecht dessen Nachfolger war, müsste hinter manch hier erzählte Geschichte ein Fragezeichen machen. Summa summarum: Man wird den Wahrheitsgehalt mancher (über P. von Nell) berichteten Anekdoten nicht zu hoch einschätzen dürfen. Wir kommen zur zweiten Frage: Welches Lebensbild zeichnen die hier gesammelten Geschichten von Oswald von Nell-Breuning? Natürlich sprechen die gesammelten Anekdoten und Erinnerungen zunächst für sich selbst. Dennoch hätte man vielleicht erwarten können, dass der Herausgeber (etwa in einem Nachwort) ein Charakterbild des P. von Nell gezeichnet hätte – so wie es die Anekdoten eben zulassen. Das ist aber nicht geschehen. Damit ergibt sich erneut die Notwendigkeit, über P. von Nell-Breuning eine (wissenschaftlichen Kriterien genügende) Biographie zu schreiben. Dieser zukünftige Biograph wird an dem hier angezeigten Buch von J. Arnold (und B. Beck) nicht vorbeigehen können.

R. SEBOTT S. J.

Eingesandte Bücher

Besprechung nicht angeforderter Bücher liegt im Ermessen der Redaktion

- AMMANN, CHRISTOPH, Emotionen – Seismographen der Bedeutung. Ihre Relevanz für eine christliche Ethik (Forum Systematik; Band 26). Stuttgart: Kohlhammer 2007. 258 S., ISBN 978-3-17-019971-2.
- BEAUCHAMP, TOM (HG.), David Hume: A Dissertation on the Passions (The Clarendon Edition of the Works of David Hume). Oxford: Clarendon Press 2007. CXXXV/317 S., ISBN 978-0-19-925188-9.
- BEUTTLER, ULRICH, Gottesgewissheit in der relativen Welt. Karl Heims naturphilosophische und erkenntnistheoretische Reflexion des Glaubens (Forum Systematik; Band 27). Stuttgart: Kohlhammer 2006. 438 S., ISBN 978-3-17-019549-3.
- BOLDT, JOACHIM, Sein und Sollen. Philosophische Fragen zur Erkenntnis und Verantwortlichkeit (Studien zur Phänomenologie und praktischen Philosophie; Band 4). Würzburg: Ergon 2008. 229 S., ISBN 978-3-89913-607-4.
- BROWN, DAVID, God & Mystery in Words. Experience through Metapher and Drama. Oxford: Oxford University Press 2008. 288 S., ISBN 978-0-19-923183-6.
- DESMOND, WILLIAM, God and the Between (Illuminations: Theory and Religion). Malden/MA: Blackwell Publishing 2008. XII/347 S., ISBN 978-1-4051-6233-3.
- ELBE-SEIFFART, TIL, Gewissheit und Motivation. Eine theologische Auseinandersetzung mit der Motivationspsychologie. Stuttgart: Kohlhammer 2008. 477 S., ISBN 978-3-17-020105-7.
- HAUSMANN, MARC, Die aristotelische Substanz in Hegels Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie (Dissertationes: Series Philosophica; 24). Rom: EDUSC 2008. 370 S., ISBN 978-88-8333-187-9.
- HOPPE, ULRICH T. G., Zwischen Atum und Mohrenland. Eine theologische Relecture narrativer Texte Werner Bergengruens unter besonderer Berücksichtigung ihrer geschichtstheologischen Möglichkeiten und Grenzen (Münsterische Beiträge zur Theologie; Band 64). Münster: Aschendorff 2007. VI/258 S., ISBN 978-3-402-03969-4.
- IRIBARREN, ISABEL [U. A.] (HGG.), Angels in Medieval Philosophical Inquiry. Their Function and Significance (Ashgate Studies in Medieval Philosophy). Aldershot: Ashgate 2008. XIV/235 S., ISBN 978-0-7546-5803-0.
- KELLER, DANIEL, Der Begriff des höchsten Guts bei Immanuel Kant. Theologische Deutungen. Paderborn: mentis Verlag 2008. 400 S., ISBN 978-3-89785-590-8.
- KNECHTEN, HEINRICH MICHAEL, Starzen in Optina (Studien zur russischen Spiritualität; Band 4). Waltrop: Spenner 2007. 254 S., ISBN 978-3-89991-069-8.